



FOTO: ABOUTPIXEL.DE - DOMINIK SELLUNG

## Anthroposophie: Wissenschaft oder **Wissenskultur?**

Der Charakter einer „Wissenschaft“, auf den manche Anthroposophen großen Wert legen, erscheint unter den Vorzeichen des 21. Jahrhunderts einerseits immer fragwürdiger, könnte aber angesichts vielfältiger zeitgenössischer Ansätze einer Wissenschaft des Spirituellen auch neu gegriffen werden. Eine lose Folge von Beiträgen zu einer Debatte um das Wissenschaftsverständnis der Anthroposophie eröffnet der Filmemacher Rüdiger Sünner mit dem Blick in eine wichtige Buch-Neuerscheinung.

### Von Rüdiger Süner

Rudolf Steiner hat die Anthroposophie selbst auch als „Geisteswissenschaft“ bezeichnet. Dieses Selbstverständnis schafft der Anthroposophie bis heute manche Gegner, die in ihr eher eine dubiose Okkultlehre sehen, die in keiner Weise wissenschaftlichen Überprüfungen standhalten könne. Dabei werden gerne Inhalte angeführt, die in der Tat für den Nichtanthroposophen wenig „wissenschaftlich“ klingen: Steiners Überzeugung von der Existenz des Kontinentes Atlantis etwa, seine Auffassung von Naturgeistern oder Engeln oder seine Evolutionstheorie, die, anders als der Neodarwinismus, das Bild des Menschen und nicht Einzeller oder Mikroorganismen an den Anfang der Schöpfung stellt. Würden diese Dinge, so die Kritiker, nur als Glaubensartikel vorgetragen, könne man sie vielleicht noch tolerieren. Aber mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machten sich die Anthroposophen geradezu lächerlich und grenzten sich aus der gesellschaftlichen Reflexionskultur aus. Besonders schlimm werde es, wenn solche „Pseudowissenschaft“ auch noch in gesellschaftliche Praxisfelder wie Medizin oder Erziehung getragen werde. Als Beispiel wird gerne die von manchen Anthroposophen empfohlene Verweigerung der Masernimpfung genannt oder die Einteilung von Kindern in „Jahrsiebt“, die den Erkenntnissen der modernen Erziehungswissenschaften widerspräche. Noch Besorgnis erregender werde es, wenn auch noch Steiners z.T. diskriminierende Rasse-typologie als „Geisteswissenschaft“ eines großen Forschers dargestellt werde. Spätestens hier erweise sich die Anthroposophie als ein bedenkliches Konglomerat esoterischer Versatzstücke, das eigentlich unter strenge staatliche und wissenschaftliche Kontrolle gestellt werden müsste, wie es manche Anthroposophie-Gegner fordern.

#### Wissenschaftsanspruch als Provokation

Unter allen spirituellen Bewegungen der Gegenwart scheint die Anthroposophie von Kritikern und „Aufklärern“ besonders hart angefasst zu werden. Niemand regt sich son-

derlich auf über Anhänger der christlichen Mystik, der jüdischen Kabbala, des Zen-Buddhismus, der Ayurveda-Heilkunst, indischer oder keltischer Naturreligion, über spirituelle Lehrer wie Eckhart Tolle, Willigis Jäger oder den Dalai Lama, der – trotz der okkulten Untiefen des tibetischen Lamaismus – sogar als verehrungswürdige humanistische Kraft gewürdigt wird. Die Esoterik der Weltreligionen unterscheidet sich, was ihren Konflikt mit der „rationalen“ Wissenschaft angeht, in nichts von den Impulsen Steiners. Hat die Gereiztheit gegenüber der Anthroposophie womöglich auch mit ihrem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit zu tun, den ja all diese anderen Richtungen nicht haben? Warum war es Steiner so wichtig, nicht nur als spiritueller Anreger zu gelten, sondern eine „Geisteswissenschaft“ zu begründen, die deutlich von dem abweicht, was im akademischen Raum unter den Geisteswissenschaften verstanden wird? Im universitären Bereich ist mit „Geisteswissenschaft“ die verstehende Beschäftigung mit Kulturen, Geschichte, sozialen Ideen, philosophischen oder künstlerischen Werken gemeint, die das Tätigsein des menschlichen Geistes spiegeln. Bei Steiner jedoch geht es um die Erforschung von für ihn objektiv im Kosmos wirkenden geistigen Kräften, an der jeder durch die Verstärkung bestimmter Erkenntnismethoden teilnehmen könne. Doch wo sind – im äußerlich empirischen Sinne, die wissenschaftlichen Belege für die Existenz von Atlantis, von Wesenheiten wie Luzifer, Ahriman oder dem Erzengel Michael, von Ätherleibern, Elementarwesen, Elfen und Gnomen in Wald, Feld und Flur, die Steiner angeblich mit „geistigen Augen“ sehen konnte? – So zumindest die verständliche Frage des skeptischen Zeitgenossen, der hier das Etikett „Wissenschaft“ anzweifelt und Anthroposophie – wenn überhaupt – eher als ein Glaubenssystem tolerieren möchte.

#### Keine formale Abgrenzung möglich

Diese Haltung ist nachvollziehbar, aber bei näherem Hinsehen wird die Sache doch etwas

schwieriger. Jeder, der im obigen Sinne kritisch argumentiert, setzt voraus, dass es ein objektiv geklärtes Verständnis von Wissenschaft gibt. Doch wie grenzt man Wissenschaft von Pseudowissenschaft oder Metaphysik ab? Zu dieser auch für die Anthroposophie wichtigen Frage ist jetzt bei Suhrkamp unter dem Titel *Pseudowissenschaft* ein hoch spannender Sammelband erschienen, der mehrere neue wissenschaftstheoretische Überlegungen zu diesem Thema enthält. Die darin oft wiederholte Grundaussage scheint die Anthroposophie zunächst zu entlasten. Es gäbe heute – so der an der ETH-Zürich lehrende Wissenschaftsphilosoph Michael Hagner – „kein diamantartiges Unterscheidungskriterium“ mehr, um Wissenschaft säuberlich von Pseudowissenschaft abzugrenzen. Statt polemischer Ausgrenzung sei heute ein differenzierter Umgang mit unterschiedlichen „Wissenskulturen“ gefragt, die auf ihre historischen Entstehungsbedingungen und sinnstiftenden Potentiale hin befragt werden müssten. „Eine Überprüfung des Wertes von Wissen rekurriert nicht auf Falsifizierbarkeit, Fortschrittlichkeit oder Rätsellösung, sondern auf den Nutzen für die Menschen, die dieses Wissen betrifft. Medizin, Atomphysik oder Schamanismus wären dementsprechend gleichermaßen auf ihre gesellschaftlichen Vorzüge oder Nachteile hin zu untersuchen.“

Hagner weist darauf hin, dass die strenge Ausgrenzung von „Pseudowissenschaft“ auch ein – durchaus verständliches – Ergebnis der

*Anthroposophie mag Wissenschaft sein oder nicht. Als vielfältige „Wissenskultur“ gibt sie – das müssen selbst Kritiker eingestehen – eine Fülle von auch provozierenden Anregungen.*

totalitären Systeme am Anfang des 20. Jahrhunderts gewesen sei. Als Reaktion auf verquere Vermischungen von Wissenschaft und Politik in Nationalsozialismus und Stalinismus habe sich nach 1945 die Wissenschaft als eine Art „Diskurspolizei“ gesehen, um den ideologischen Missbrauch von Wissenschaft zu verhindern. Eindrucksvolle Essays in dem Sammelband belegen diesen Missbrauch an

Beispielen aus dem „Dritten Reich“ (Welteislehre, NS-Medizin, antijüdische Wissenschaft) oder der Zeit des Kalten Krieges (Kampf der „materialistisch-leninistischen“ gegen die „westliche“ Wissenschaft).

Doch in den letzten Jahren scheint in der Wissenschaftstheorie eine gewisse Entkrampfung stattgefunden zu haben. Weder das Falsifikationskriterium von Karl Popper noch das der „längerfristigen Produktivität“ von Imre Lakatos reichen heutzutage für die Definition von „Wissenschaftlichkeit“ aus.

Bedeutet dies, dass jetzt auch jede esoterische Lehre gleichbedeutend neben den Entdeckungen von Darwin und Einstein stehen kann? Keineswegs. Die Verflüssigung der Grenzen zwischen Wissenschaft und Pseudowissenschaft bedeutet nicht, dass jetzt etwa die Jung'sche Archetypenlehre oder Steiners Anthroposophie automatisch als „wissenschaftlich“ anerkannt werden. Offenbar müssen neue Kriterien gefunden werden, etwa im Sinne des oben von Michael Hagner angesprochenen „Nutzen für die Menschen“.

### **Theosophie und Auraforschung**

Der Historiker Helmut Zander, der 2007 mit seiner *Geschichte der Anthroposophie* für viel Wirbel sorgte, führt diese Diskussion in einem Essay für die Theosophie und Anthroposophie durch. Er fragt sich beispielsweise, welchen wissenschaftlichen oder pseudowissenschaftlichen Status die Erforschung der menschlichen Auren um 1900 besaß, die Steiner in Anlehnung an den Theosophen Charles Webster Leadbeater fortführte. Um die Jahrhundertwende, so Zander, konnten die Theosophen noch aus „guten Gründen“ der Meinung sein, sich mit der Aurenforschung „auf empirisch solidem Gebiet zu bewegen.“ Denn mit der Entdeckung der Röntgenstrahlen und der Radioaktivität sei auch von der klassischen Physik ein neues Tor ins „Reich des Unsichtbaren“ aufgestoßen worden, was unter Wissenschaftlern zu einer allgemeinen Verunsicherung bezüglich der Grenzziehung zwischen Sinnlichem und Übersinnlichem geführt habe. Prominente Forscher interessierten sich in dieser Zeit nicht nur für wissenschaftliche, sondern ebenso für spirituelle Fragen: „Marie Curie ... nahm auch an spiritistischen Seancen teil, der Astronom Camille Flammarion war zugleich Mitglied der Theosophischen Gesell-

schaft, und die Society for Psychical Research in London, die sich diesen Phänomenen widmete, war mit anerkannten britischen Naturwissenschaftlern besetzt“, so der Autor.

Laut Zander wäre hier auch für Esoteriker die Chance gewesen, ihre Ideen durch eine ergebnisoffene Forschung „in induktive Verfahren integrieren“ zu können. Aber genau an diesem Punkt liegt für Zander das entscheidende Problem der theosophischen „Forschung“: „Die Ergebnisse lagen an ihrem Anfang fest, die Verfahren bestätigten nur mit neuen Methoden Ergebnisse, die religionshistorisch oder clairvoyant belegt waren... ‚Experimente‘ galten nicht der Gewinnung neuen, sondern der Bestätigung alten Wissens.“

Mit anderen Worten: Niemals wurde die Autorität von „Hellehern“ wie Helena Blavatsky oder später Rudolf Steiner von den Anhängern wirklich angezweifelt, wissenschaftliche Forschung verlief so, dass sie das übersinnlich Geschaute auch bestätigen konnte.

Ist dieser Kreislauf der Selbstbestätigung auch heute noch das Hauptproblem anthroposophischer „Wissenschaft“? Es gibt Geologen und Historiker unter den Anhängern Steiners, die so felsenfest von der Existenz des versunkenen Atlantis überzeugt sind, dass es ihrer Meinung nach nur an der Begrenztheit der derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnismethoden liegen kann, dass man es noch nicht entdeckt hat. Die Vorstellung, dass sich Steiner hier auch grundlegend geirrt haben könnte, wird von ihnen weit von sich gewiesen, obwohl Steiner die Möglichkeit von Fehleinschätzungen selbst einräumte.

Wenn überhaupt, so scheint sich für Zander ergebnisoffene Wissenschaft heute auf dem Felde der anthroposophischen Medizin abzuspitzen. Hier müssen sich die intuitiven Einblicke Steiners etwa bezüglich der Misteltherapie strengen Tests der „scientific community“ unterziehen, um entweder zu bestehen oder als „Schamanenmedizin“ zu gelten. Immerhin gibt etwa ein Sammelband wie *Anthroposophische Medizin in der klinischen Forschung* (hrsg. von Kienle, Keine und Albonico, Schattauer-Verlag 2006) eine Reihe von wissenschaftlichen Studien wieder, die die Wirksamkeit von anthroposophischen Heilverfahren zu belegen scheinen. Ähnliches gilt für die biodynamische Landwirtschaft, deren positiver Einfluss auf Bodenfruchtbarkeit und Arten-

vielfalt in der sogenannten DOK-Versuchsreihe nachgewiesen werden konnte, deren Ergebnisse sogar im renommierten Wissenschaftsjournal *Science* (Mai 2002) abgedruckt wurden.

Doch die mitunter erregte Debatte über die erkenntnistheoretischen Grundlagen dieser Praxisergebnisse – so Zander – gehe unvermindert weiter. Man akzeptiere in den fachwissenschaftlichen Kreisen eher die anthroposophische „Entdeckungslogik“ als deren „esoterische Begründungslogik“, für die immer noch der Verdacht der „Pseudowissenschaft“ gelte. Das könne sich in Zukunft aber auch wieder ändern, denn auch auf diesem Gebiet ändern sich Paradigmen und Forschungsansätze, wie der Sammelband *Pseudowissenschaft* eindrucksvoll belegt, was immerhin die Möglichkeit einer weiteren Annäherung zwischen akademischer und spiritueller Forschung denkbar erscheinen lässt. Wie diese Annäherung konkret aussehen könnte, darüber schweigen allerdings die Autoren des Suhrkamp-Bandes.

### Zeitgemäße Verständigung

Vielleicht helfen dabei – zumindest in Umrissen – einige Kriterien weiter, die der amerikanische Philosoph Ken Wilber in seinem Buch *Naturwissenschaft und Religion* für eine solche Verständigung benannt hat. Die Wissenschaft dürfe ihren Begriff von empirischer Überprüfung nicht nur auf Sinnesdaten beschränken, sondern müsse ihn auch auf innere und geistige Erfahrungen ausdehnen, was sie ja in ihrem auf Logik und Mathematik basierenden Begründungsbereich ohnehin schon tut. Umgekehrt müsse Religion oder Spiritualität ihre Wahrheitsbehauptungen auf den Prüfstand einer intersubjektiven Untersuchung stellen lassen, statt sie als unantastbares Offenbarungswissen zu verewigen. Mit dieser Übung werden beide Bereiche – auch die Anthroposophie in ihrem oft noch unkritischen Verhältnis zu Steiner – eine Menge zu tun haben. Anthroposophie mag Wissenschaft sein oder nicht. Als vielfältige „Wissenskultur“ gibt sie – das müssen selbst Kritiker eingestehen – eine Fülle von auch provozierenden Anregungen, die intellektuell aufregend sind und für die Zukunft weitere spannende Diskussionen verheißen.



**Pseudowissenschaft,**  
hrsg. von Dirk Rupnow,  
Veronika Lipphardt,  
Jens Thiel und Christ-  
ina Wessely, Suhrkamp  
Taschenbuch Ffm. 2008,  
€ 16,-

Erhältlich beim  
info3-Buchversand  
**Bestellnummer X1613**



**Rüdiger Süner**  
lebt als Filmmacher,  
Musiker und Autor in  
Berlin.